



Österreichische Bergführerausbildung

PRAXISEMPFEHLUNG WINTER

Impressum

4. Auflage, November 2018

Herausgeber: Österreichischer Berg- und Skiführerverband

Abbildungen: Georg Sojer

Für den Inhalt verantwortlich: Walter Würtl, Albert Leichtfried, Stefan Kosz, Hugo Reindl, Paul Mair,
Peter Plattner

Praxisempfehlung Winter

Allgemeines

Die Praxisempfehlung gibt einen Überblick darüber, was der Österreichische Bergführerverband unter dem Stand der Technik in der Bergführertätigkeit im Winter versteht, um dem größten winterlichen Berufsrisiko, der LAWINENGEFAHR, zu begegnen.

Grundsätzlich gilt:

„Geführte Touren sind Qualitätsprodukte, die auf hohem fachlichem Niveau und mit einem professionellen Risikomanagement durchgeführt werden. Da ein bestimmtes Restrisiko im winterlichen Naturraum nie vollständig auszuschließen ist, muss dieses sowohl vom Kunden als auch vom Bergführer akzeptiert werden!“

Die vorliegenden Inhalte sind explizit als Empfehlung und nicht als verbindliche Standards zu sehen, da es in erster Linie darum geht den gemeinsamen Nenner in Richtung „best practice“ bei der Bergführertätigkeit darzustellen!

Aufgrund der Tatsache, dass jede Führungstour „einzigartig“ ist, braucht es in der Praxis Rahmenbedingungen, die ein individuelles und flexibles Vorgehen ermöglichen und gleichzeitig Richtlinien woran sich der Bergführer orientieren kann. In diesem Sinne ist die Praxisempfehlung eine Entscheidungshilfe bei der anspruchsvollen Führungstätigkeit im Winter.

Struktur

Damit die Entscheidungshilfe leichter nachvollziehbar ist, erfolgte eine Gliederung in die Empfehlungen bei der Planung und die Empfehlungen auf Tour. Inhaltlich wurden insbesondere jene Aspekte in den Vordergrund gerückt, die nach Ansicht der Autoren für die Bergführertätigkeit praxisrelevant sind. Konkret unterscheidet sich diese Empfehlung daher von anderen Vorgehensweisen dadurch, dass der Fokus ausschließlich auf der Führertätigkeit liegt. Der Gast bzw. die Gruppe stehen also im Zentrum der Überlegungen.

Planung – Kunde/Gruppe

■ Was will mein Kunde? (die Gruppe)

Die Wünsche und Motivationen eines Gastes können durchaus unterschiedlich sein. Während der eine Kunde einen entspannten Tag in den Bergen verbringen möchte, stehen beim anderen Kunden vielleicht ein ganz bestimmter Gipfel oder eine lange ersehnte Tour auf dem Wunschzettel. Manche Kunden wollen steile Abfahrten und viele Höhenmeter machen und andere wiederum eine Genusstour mit maximal 2 Stunden Aufstieg. Für den Bergführer ist es jedenfalls einmal wichtig zu erfragen, was sein Kunde tatsächlich möchte!

■ Was kann mein Kunde? (die Gruppe)

Die Kompetenzen und das Können der Kunden ist ein weiterer Aspekt, den es zu erfragen gilt!

Folgende Punkte sind dabei zu berücksichtigen:

- technisches Können: Skitechnik, Gehtechnik, Klettertechnik, Seiltechnik, ...
- Wissen: Orientierung, Lawinenkunde, Notfallmanagement, ...
- Kondition / Fitness
- Belastbarkeit (Resilienz): Wie belastbar ist mein Kunde in „schwierigen Situationen“?
- Erfahrung: Hier zählt zum einen die allgemeine Erfahrung, aber auch wann er/sie die letzte Tour gemacht hat

■ Wie ist mein Kunde? (die Gruppe)

Eine weitere wichtige Frage betrifft die Einstellung und die Persönlichkeit des Kunden? Letztlich geht es darum zu erfahren wie mein Gast „tickt“ bzw. welches „Mindset“ er/sie hat und wie kooperativ der Kunde dem Bergführer gegenüber ist (Stichwort: „Followship“).

Fragen dazu sind - ist mein Kunde:

- leistungsorientiert oder erlebnisorientiert
- altruistisch oder egoistisch
- risikobereit oder sicherheitsbewusst

■ Passen die Rahmenbedingungen?

Zusätzlich sollten noch die wichtigsten Rahmenbedingungen geklärt werden, welche die Gäste erfüllen müssen!

- Ist die Ausrüstung vollständig und dem Ziel adäquat?
- Ist eine flexible Planung möglich, oder muss ein Plan erfüllt werden?
- Haben wir ein ausreichendes Zeitbudget oder ausreichende finanzielle Möglichkeiten?
- Wie groß ist die Gruppe?
- Wie ist die Gruppenzusammensetzung (homogen/inhomogen)

Schon nach Beantwortung dieser vier Fragen wird relativ schnell klar, was für Ziele in Frage kommen und worauf man sich als Bergführer einstellen muss. Dass die Bandbreite an Gästen sehr hoch ist zeigt die Praxis und genau darin zeigt sich auch die Stärke eines Profis, der mit allen „Typen“ entsprechend umgehen kann.

ACHTUNG!

Unbekannte Gäste, inhomogene Gruppen (Leistungsunterschiede, Niveauunterschiede, Einstellungsunterschiede), zu große Gruppen oder eine starre Zielfixierung sind immer nachteilig und sind in der Planung entsprechend zu berücksichtigen!



Abb. 1: Kunde/ Gruppe: Die zentralen Fragen für den Bergführer lauten: Was will mein Kunde? Was kann mein Kunde? Wie ist mein Kunde? Dass ein Freerider andere Präferenzen hat als ein Läufer oder ein klassischer Tourengeser ist zu berücksichtigen. Grafik: Georg SOJER

Bergführer

■ Was will und was kann ich als Bergführer mit dem Kunden (der Gruppe) machen?

Aufgrund der Wünsche, Fähigkeiten und Möglichkeiten der Kunden schränken sich die Ziele schon einmal wesentlich ein! An der Stelle sollte man sich überlegen, was „ich“ als Bergführer mit diesen Kunden machen möchte.

Nicht jeder Bergführer hat die gleichen Fähigkeiten, Voraussetzungen und Möglichkeiten und daher ist es in der Praxis zu empfehlen, wenn man sich auf seine eigenen Stärken konzentriert und diese bei der Führungstätigkeit ausspielt. Was ich als Bergführer gut kann und gerne mache, wird auch bei meinen Kunden gut ankommen!

Die Überlegungen sollten an diesem Punkt der Planung noch grundsätzlicher Natur und nicht schon auf ein konkretes Ziel bezogen sein. Was man auf jeden Fall vermeiden möchte ist, dass man sich durch die Wünsche und Ansprüche der Kunden in eine Richtung drängen lässt, wo man sich als Bergführer von vorne herein unwohl fühlt.

Ein wesentlicher Punkt ist also, dass man als Führer Tourenkategorien (von einfach bis anspruchsvoll) ins Auge fasst, zu denen man an diesem Tag, mit diesen Leuten auch motiviert ist. Als Bergführer sollte ich mir sehr gut über meine Persönlichkeitsmerkmale und Voraussetzungen im Klaren sein und dabei auch wissen, dass diese nicht immer gleich sind.

■ **Persönlichkeitsmerkmale und Voraussetzungen:**

- Leistungsbereitschaft / Motivation / Einstellung
- Risikobereitschaft / Sicherheitsbewusstsein / Sicherheitsbedürfnis
- Technisches Können / Wissen
- Führungstechnischen Fähigkeiten („Leadership“)
- Kondition/Fitness
- Belastbarkeit („Resilienz“)
- Erfahrung
- Ausrüstung
- Flexibilität
- Tagesverfassung

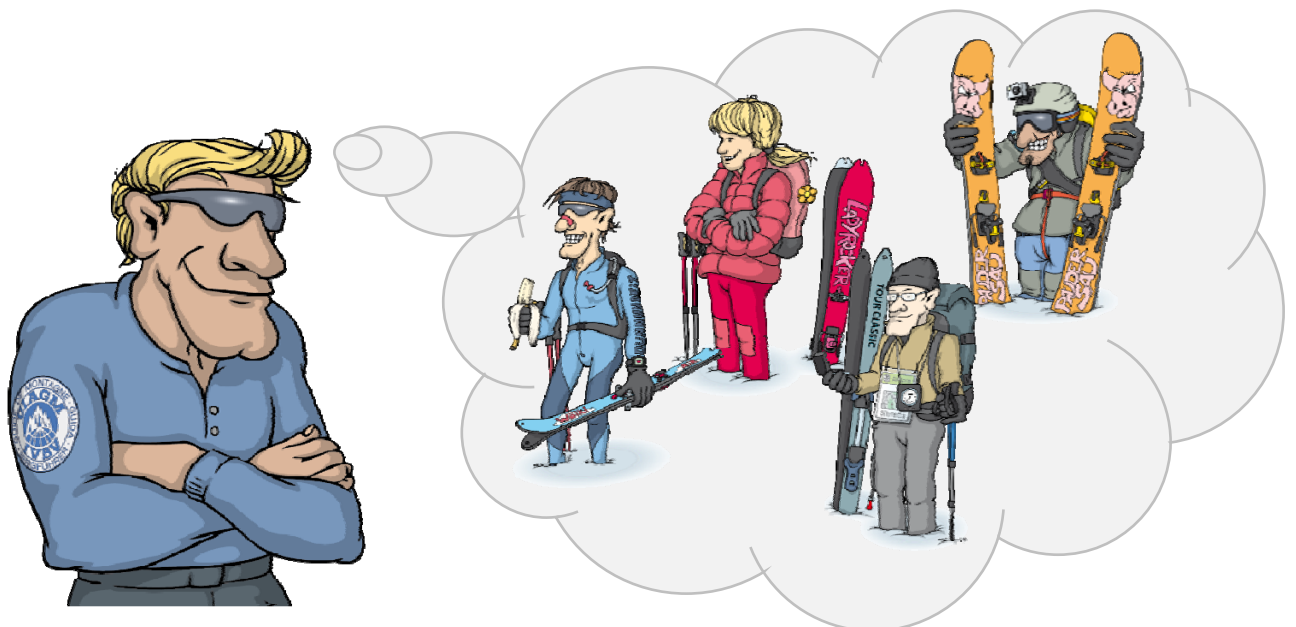


Abb.2: Was will ich als Bergführer mit dieser Gruppe oder dem Kunden machen? Nachdem man den Kunden bzw. die Kunden kennt, stellt man sich die Frage, was man an diesem Tag unternehmen möchte. Konkret ob man ein eher anspruchsvolles oder ein defensives Ziel mit diesen Personen ins Auge fasst. Grafik: Georg SOJER

Verhältnisse

Einer der größten Unterschiede von Profis zu Freizeitbergsteigern liegt in der Kompetenz, die zur Verfügung stehenden Informationen zu den herrschenden Verhältnissen richtig zu gewichten und zu interpretieren. Als Experte betrachtet man die Verhältnisse in unterschiedlicher räumlicher und zeitlicher Ebene!

Wie sind die Verhältnisse – zeitlich?



Als Bergführer sollte man die Verhältnisse in den verschiedenen zeitlichen Dimensionen erfassen und interpretieren können. Was den in der Planung wichtigen Punkt der Prognose angeht, sind die Produkte der Lawinenwarndienste wertvolle Informationsquellen.

Jedenfalls sollte man als Experte auch den Winterverlauf und die jeweilige Charakteristik in der Gebirgsregion kennen, in der man unterwegs ist (z.B. schneeärmer Winter mit Altschnee-problematik). Ist man in fremden Regionen unterwegs, sollte man sich unbedingt bei Kollegen oder geeigneten Stellen darüber erkundigen.

Wie sind die Verhältnisse – räumlich?

Auf räumlicher Ebene berücksichtigt man in der Planung die Region und vorrangig das Tourengebiet. Die Einzelhänge können klarerweise erst auf Tour berücksichtigt werden! Lokale Informationen, meist aus eigener Erfahrung heraus sind natürlich zu berücksichtigen!

Aufgrund der Tatsache, dass die allgemeinen Informationen zu Wetter, sowie zur Schnee- und Lawinensituation eher großräumig (> 1.000 km²) gegeben werden, ist es in der Planung günstig, wenn man sich Informationen besorgt, die direkt auf das Tourengebiet bezogen sind (z.B. Wetterstationen, Webcams, Auskünfte).

Wie ist die Wettersituation?

Die Hauptinformationsquelle zum Wetter ist natürlich der Wetterbericht bzw. Wetter-Apps die eine hohe räumliche Auflösung haben! V.a. die Frage der Wetterentwicklung kann meist nur von kompetenten Wetterdienstleistern beantwortet werden. Dennoch muss der Bergführer imstande sein die wichtigsten Wetterparameter vor Ort soweit zu erfassen und zu interpretieren, dass eine Tourenplanung auch ohne externe Wetterinformation möglich ist. Klarerweise wird man in so einem Fall dann defensiver agieren!

Die zu berücksichtigenden Punkte sind:

- Sichtverhältnisse
- Wind (Richtung und Geschwindigkeit)
- Temperatur (in unterschiedlichen Höhenlagen)
- Niederschlag (Art und Intensität)
- Wetterentwicklung
- Strahlung
- Luftfeuchte

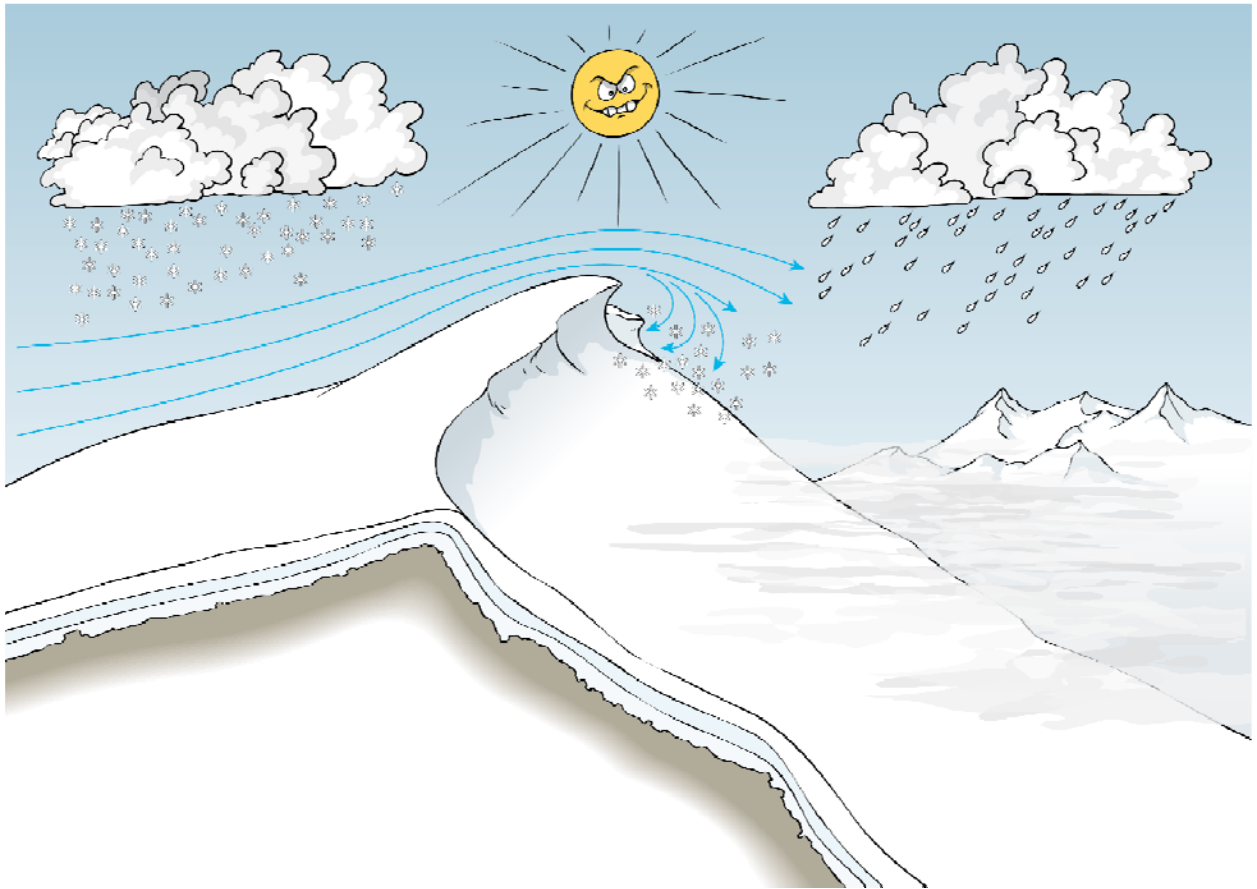


Abb.3: Wetter: Sicht, Wind, Temperatur, Niederschlag sind die wesentlichen Parameter des Wetter betreffend und jedenfalls zu berücksichtigen, sowie der Wetterentwicklung. Luftfeuchtigkeit und Strahlung sind weitere Werte die relevant sein können. Grafik: Georg SOJER

Beim Wetter bzw. bei der Interpretation der Daten spielt das persönliche Wissen eine große Rolle und deshalb gilt hier in besonderem Maße, dass wer mehr weiß, auch mehr aus den Informationen machen kann!

Wie ist die Schnee- und Lawinensituation?

In allen Alpenländern und auch in vielen weiteren Bergregionen gibt es mittlerweile einen Lawinenlagebericht bzw. eine Prognose der Lawinengefahr, die recht leicht über das Internet verfügbar sind. Obgleich die regionale Ebene meist auch hier jenseits der 1.000 km² liegt, kann man sich daraus die wichtigsten Aspekte der Schnee- und Lawinensituation recht gut erschließen.

Die Hauptfragen zur Lawinenlage sind:

- Welche(s) **Lawinenproblem(e)** ist/sind momentan gültig oder für die nächsten 24 Std. prognostiziert?
- Wo liegen die **Gefahrenstellen**?
- Wie ist der **Schneedeckenaufbau** bzw. welche **Schwachschichten** gibt es?
- Wie ist **Auslösewahrscheinlichkeit** von Lawinen?
- Welche **Lawinen** (Art und Größe) sind in welcher Zahl zu erwarten?
- Wie lautet die regionale **Lawinengefahrenstufe**?

In der Reihenfolge bzw. in der Wichtigkeit tritt die Gefahrenstufe in ihrer Bedeutung tatsächlich hinter die anderen Punkte zurück, da sie für den Bergführer den geringsten Informationsgehalt hat.

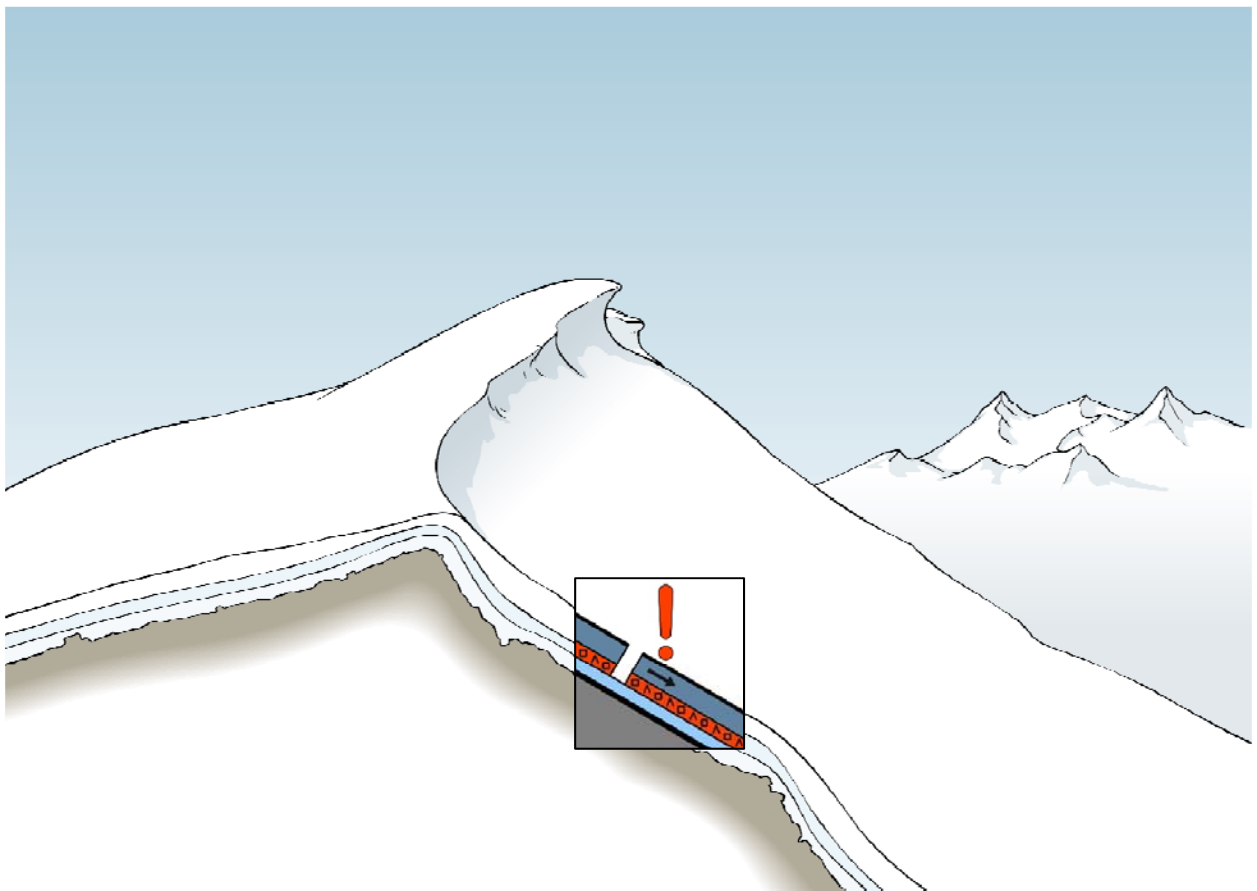


Abb.4: Schnee- und Lawinensituation: Welche(s) Lawinenproblem(e) ist/sind momentan gültig? Wo liegen die Gefahrenstellen? Wie ist der Schneedeckenaufbau? Wie ist Auslösewahrscheinlichkeit? Welche Lawinen sind zu erwarten? Und Wie lautet die regionale Lawinengefahrenstufe? sind zentralen Fragen. Grafik: Georg SOJER

ACHTUNG!

Bei den Planungsinformationen bzw. Daten zur Wetter-, Schnee- und Lawinensituation sind drei Werte zu unterscheiden:

- **Prognosewerte** = Vorhersage inkl. Unschärfe
- **Messwerte** = Stationsdaten inkl. Messfehler
- **tatsächliche Werte**, die in der Regel erst im Gelände bzw. vor Ort bestimmt werden können

Als Bergführer bzw. als Experte muss man sich im Klaren darüber sein, dass Prognosewerte oder auch Messwerte an den Stationen oft nicht den tatsächlichen Werten in der Natur entsprechen. Gerade die Messung von Niederschlag ist im Gebirge äußerst schwierig und sehr an einen richtigen Standort geknüpft. Die kritische Auseinandersetzung und entsprechende Interpretation der Daten ist für den Profi daher Pflicht!

Gelände- / Tourenauswahl

Von den Kunden, dem Bergführer und den Verhältnissen hängt es ab, welches Gelände bzw. welche Ziele in Frage kommen. Aus den Schnee- und Lawinerverhältnissen (Problemen) ergeben sich die konkreten Gefahrenstellen aber auch die Informationen, wo man perfekte Bedingungen (guten Schnee) vorfindet!

Nicht vernachlässigen darf man bei der Tourenwahl die allgemeinen Wetterverhältnisse (siehe oben), da sie zum einen sicherheitsrelevant sind (Sicht) und zum anderen einen großen Einfluss auf den Skitouren- oder Variantengenuss haben.

Als Bergführer muss man sich im Klaren sein, dass die einzige wirkliche Variable in der Planung das Tourenziel ist. Insbesondere als Profi sollte man daher in der Lage sein aufgrund der Ausbildung und der Erfahrung heraus ein großes Repertoire an Touren zur Verfügung zu haben, um seinen Kunden das optimale Ziel anbieten zu können. Gerade diese Fähigkeit unterscheidet den Experten vom Amateur und dieser Wissensvorsprung muss auch dazu verwendet werden, um aus geführten Touren ein echtes „Qualitätsprodukt“ in Sachen Sicherheit und Genuss zu machen. Die zentrale Frage lautet daher:

Welche Ziele passen für den Gast (für die Gruppe) bzw. für den Bergführer und sind bei den aktuellen Verhältnissen möglich und sinnvoll? – durch diesen Filter wird das relevante Tourenziele bzw. Optionen ausgewählt...

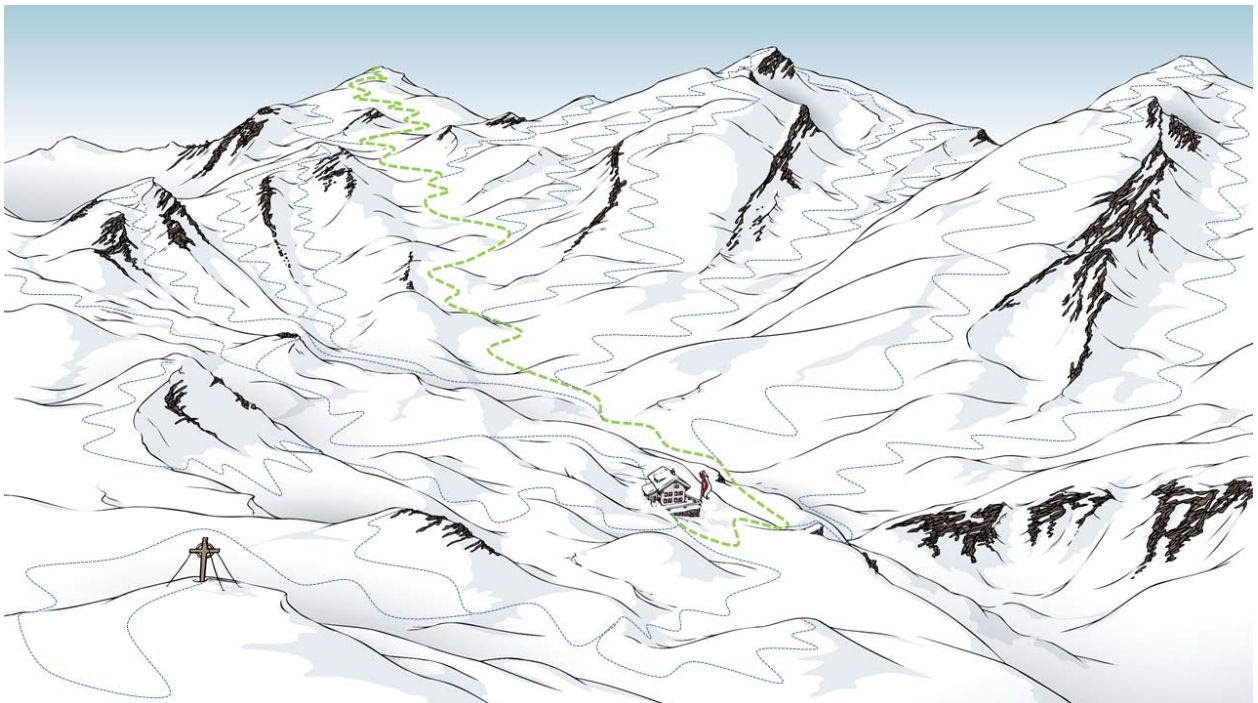


Abb.5: Gelände und Tourenwahl: Welche Ziele passen für den Kunden (für die Gruppe) bzw. für den Bergführer und sind bei den aktuellen Verhältnissen möglich und sinnvoll? Aus der Vielzahl an Möglichkeiten ergeben sich durch die drei Filter: Kunde, Verhältnisse und Bergführer wenige Touren, die an diesem Tag in Frage kommen. Hier wurde die grün-strichlierte Tour durch diese Filter ausgewählt. Grafik: Georg SOJER

Konkret ist ein **Hauptziel** entsprechend der Wünsche und Möglichkeiten der Kunden, sowie der Verhältnisse auszuwählen. Zusätzlich braucht man mindestens eine zusätzlich **Option** (Plan B), die etwas defensiver angelegt ist, um bei schlechteren Verhältnissen oder ungünstigen Änderungen einen „Plan B“ zu haben, der mindestens so durchdacht ist wie der „Plan A“.

Die Planung kann auch als „Filter“ gesehen werden bei dem man von allen zur Verfügung stehenden Touren schließlich zum optimalen Tourenziel kommt.

Ausgangslage: 50 mögliche Ziele, rund um eine Hütte oder in einem Tourengebiet

1. **Filter „Kunde“:** Was will und kann der Kunde?
→ von 50 möglichen Zielen bleiben 15 Ziele zur Auswahl
2. **Filter „Verhältnisse“:** Was ist bei der herrschenden Wetter-, Schnee- und Lawinensituation möglich?
→ von den 15 Zielen bleiben 5 Ziele
3. **Filter „Bergführer“:** Welche Tour ist heute sinnvoll und ermöglicht das Erreichen der gesteckten Ziele? (Taktische Entscheidung)
→ aus 5 Touren ergibt sich eine Tour plus eine Alternative
Drei Touren bleiben z. B. als Optionen für weitere Tourentage!

Die Hilfsmittel zur Tourenplanung sind heute so vielfältig wie nie zuvor und reichen von verschiedenen topografischen Karten analoger und digitaler Natur, Bildern, Luftaufnahmen, Satellitenfotos bis hin zu klassischen Beschreibungen und Tourenplattformen auf denen alle Informationen gesammelt und aufbereitet sind.

Die klassischen Kriterien der Tourenplanung sind: **Länge / Höhendifferenz / Schwierigkeit / Exponiertheit / Steilheit / Komplexität** der Tour.

Eine für den Bergführer wichtige Information betrifft noch die Frage nach dem Handyempfang auf Tour, damit er im Notfall rasch Hilfe organisieren kann. Ist dies nicht gegeben, sollte man sich überlegen ein alternatives Kommunikationsmittel (Funk, Satellitenhandy, Notrufsender, ...) mitzunehmen.

Um die oben angeführten Punkte beantworten zu können ist die **Aufstiegsroute und Abfahrtsroute inkl. der Umgebung** zu studieren, wobei auch die **Gefahrenstellen** (laut Verhältnissen) und **Schlüsselstellen** herauszuarbeiten sind!

In der Praxis hat es sich sehr bewährt schon in der Planung **Entscheidungspunkte** und **Umkehrpunkte** festzulegen und diese auch an die Gäste zu kommunizieren. Tatsächlich fällt es dann wesentlich leichter im Gelände die richtige Entscheidung zu treffen.

Kennt man eine Tour aus eigener Erfahrung tut man sich natürlich wesentlich leichter und tatsächlich können selbst die beste Karte und die umfangreichste theoretische Vorbereitung eine persönliche Kenntnis des gewählten Ziels nicht annähernd kompensieren. Auch hier sollte der (lokal versierte) Bergführer wieder mit seiner besonderen Expertise punkten können und ortsfremden Personen einen Schritt voraus sein.

ACHTUNG!

Was die Verhältnisse betrifft so müssen sie in der Wahl des Ziels jedenfalls berücksichtigt werden.

Grundsätzlich gelten jedoch folgende Faustregeln:

- Bei latentem **Altschneeproblem**: defensive Tourenwahl!
- Bei **Tribschneeproblem**: Meiden von Kammnahmen, tribschneegefüllten Hängen!
- Bei **Nassschneeproblem**: Exposition und Tageserwärmung beachten!
- Bei **Neuschneeproblem**: zeitliche Dimension/Setzung beachten!
- Bei **Gleitschneeproblem**: lokal ausweichen!
- Bei **Sichtproblem**: einfache Touren, z.B. im bewaldeten Gelände durchführen!

Bei jeder guten Planung sollte auch ein **Zeitplan** erstellt werden der nicht nur auf die Gruppe abgestimmt ist, sondern auch die aktuelle Situation (z.B. Spurarbeit, Tageslänge, ...) berücksichtigt.

Die **Tourenwahl** selbst erfolgt in erster Linie anhand fachlicher Überlegungen. Nicht zu vernachlässigen sind aber auch sogenannte taktische Überlegungen, da man als Bergführer nicht nur für Sicherheit steht, sondern auch Genuss und Erlebnis vermitteln möchte. Deshalb ist es mitunter wichtig sich die Fragen zu stellen: Was machen andere Gruppen? Wie exklusiv ist das Ziel? Was macht Sinn im Verlauf einer Woche?

Letztlich geht es darum die Tour zu wählen die für mich als Bergführer und für meine Kunden optimal ist. Vor allem Berufseinsteiger sind hier mitunter gefährdet etwas zu ambitioniert an die Sache heran zu gehen und sich selbst bzw. die Gäste zu überfordern.

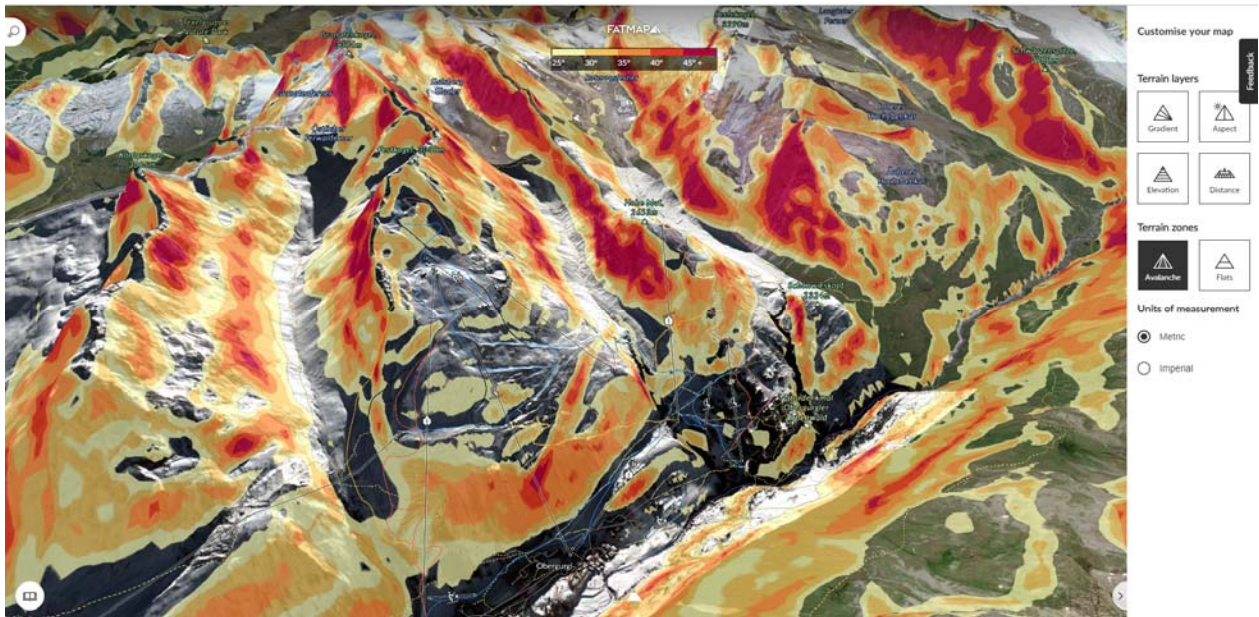
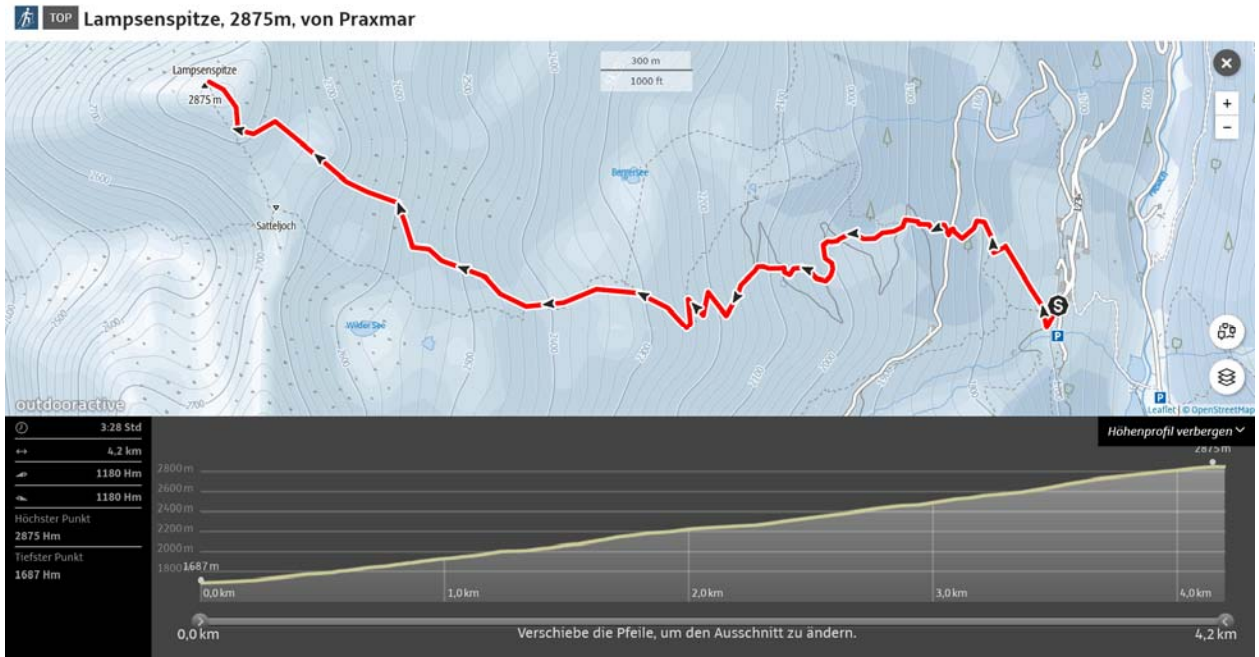


Abb. 6 u. 7: Tourenwahl: Die klassischen Kriterien der Tourenplanung sind: Länge / Höhendifferenz / Schwierigkeit / Exponiertheit / Steilheit und Komplexität. Tourenplattformen wie Alpenverein aktiv, Fatmap,... bieten hier umfangreiche Grundlagen. Grafik: Georg SOJER

Planungscheck

Zum systematischen Auffinden von Risiken gibt es unterschiedliche Methoden, die sich in der Praxis recht gut bewährt haben. Je nach Vorliebe und Typ sollte man es sich als Bergführer zur Gewohnheit machen einen dieser Checks am Ende der Planung durchzuführen, um evtl. Mängel in der Planung rechtzeitig zu identifizieren:

- „**Chronologischer Check**“: Die Tour wird von Beginn an bis zum Ende noch einmal durchgegangen.
- „**Worst Case**“: Hier stellt man sich die Fragen: Was ist das Schlimmste, was auf dieser Tour passieren kann?
- „**Innere Stimme**“: Passen die Tour bzw. die Planung vom Gefühl her, oder habe ich irgendwo Bauchweh?

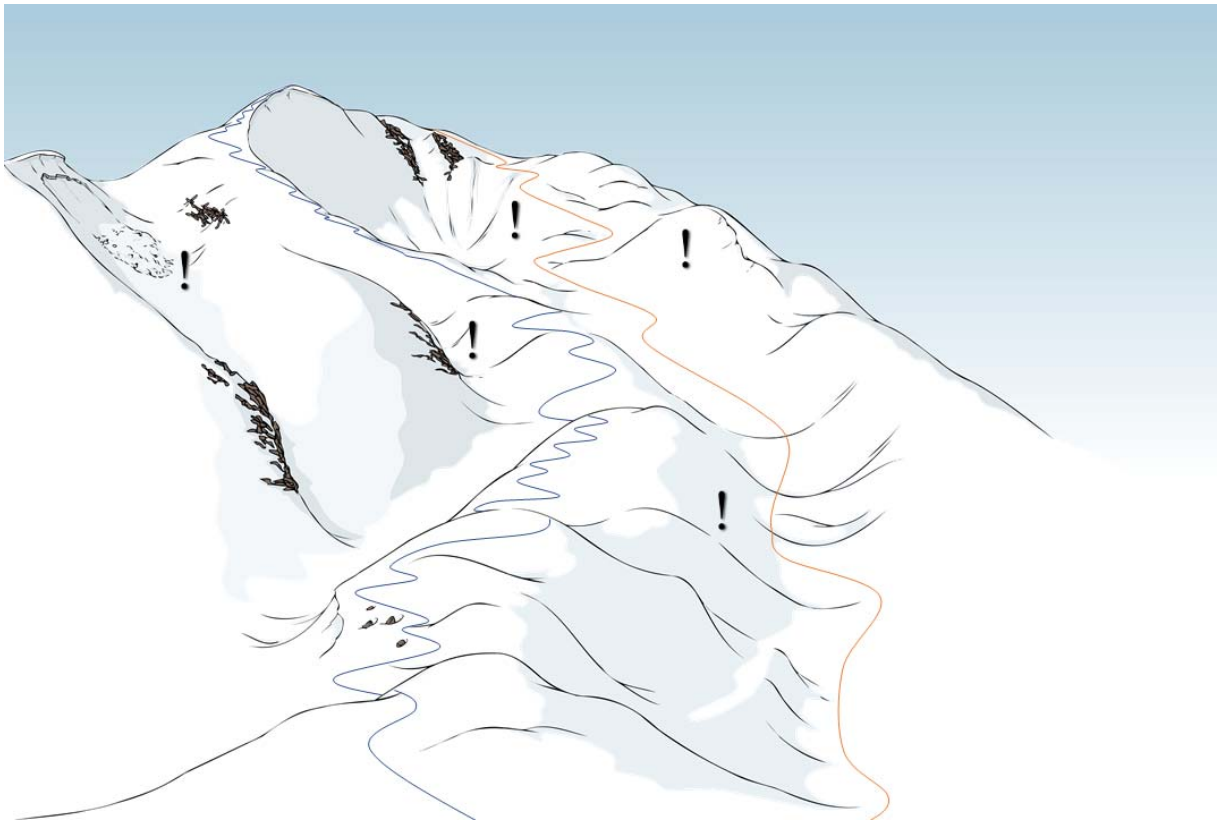


Abb. 8: Planungscheck: Zum systematischen Auffinden von Risiken gibt es unterschiedliche Methoden. Eine ist es die gesamte Tour nochmals chronologisch durchzugehen. Grafik: Georg SOJER

Vorbesprechung

Eine Vorbesprechung der Tour am Vorabend ist natürlich ideal, da sich die Kunden schon einmal auf den nächsten Tag einstellen können. Fragen, die noch auftauchen, können auch rechtzeitig geklärt und alle Vorbereitungen getroffen werden. Da man die Planung in der Regel alleine macht (Ausnahme: Ausbildungskurse) ist die Vorbesprechung auch die perfekte Gelegenheit noch einmal alles in der Gruppe anzusprechen und die Gäste zu informieren. An der unmittelbaren Reaktion kann man meist auch schon recht gut erkennen, ob man mit der Planung richtig liegt.

Da eine Besprechung am Vortag in der Führungspraxis nicht immer möglich ist, sollte man es sich angewöhnen die wichtigen Eckpunkte der Tour in Kurzfassung vermitteln zu können, sodass dies auch in der Früh beim Treffpunkt geschehen kann.

Eine Vorbesprechung der Tour mit den konkreten Hinweisen auf Länge, Schwierigkeit, Gefahrenstellen, mögliches Risiko, Anforderungen, ... ist nicht nur aus führungstechnischer Hinsicht sinnvoll und wichtig, sondern auch aus rechtlicher Sicht, da der Bergführer so etwas wie eine „Aufklärungspflicht“ hat. Dem Kunden muss dabei natürlich nach bestem Wissen und Gewissen erklärt werden, was auf ihn zukommt, sodass er auch die Gelegenheit hat nachzufragen oder auch die Tour abzulehnen.

TIPP:

Obwohl man als Bergführer natürlich überzeugt ist, dass man das beste Tourenziel gewählt hat, sollte man nicht versuchen den Kunden bzw. die Gruppe mit allen Mitteln zu überreden und dabei vielleicht die Schwierigkeiten und Anforderungen zu verharmlosen. Konsequenter (ablehnend) muss man nur dann sein, wenn das Wunschziel der Kunden aus Sicht des Bergführers zu riskant oder unsinnig ist!

Tour - Update der Planung

Am Morgen vor der Tour checkt man noch einmal die aktuellen Verhältnisse und stellt sich die Fragen:

- ➔ Hat die Planung noch Gültigkeit?
- ➔ Haben sich die Verhältnisse anders entwickelt als geplant?
- ➔ Kann ich meine geplante Tour ohne Änderungen umsetzen?

Sind Veränderungen eingetreten, dann gilt es flexibel zu reagieren, auf das Alternativziel umzuschwenken, oder überhaupt ein neues, angepasstes Ziel zu planen.

Auch bei diesem Punkt hat der Profi wieder entscheidende Vorteile gegenüber einem weniger versierten Tourengänger oder Variantenfahrer, da er in kurzer Zeit das Beste aus den gegebenen Umständen machen kann. Der dabei notwendige Aufwand ist mitunter erheblich, es zahlt sich aber in jedem Fall aus hier 15 Minuten für ein optimales Ziel zu nutzen!

Information der Kunden

Egal, ob man den ursprünglichen Plan umsetzt, oder noch einmal umgeplant hat. Vor der Tour sind die Kunden noch einmal kurz über die wichtigsten Eckdaten zu informieren. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt sich auch ein kurzes Notfallbriefing (Schlussmann bestimmen, Aufgabenverteilung bei einem Notfall klären, Notrufnummern einspeichern,...). Auch dieser Punkt ist Ausdruck der Professionalität eines Bergführers und sollte daher gemacht werden.



Abb. 9: Information der Gäste: Vor der Tour sind die Gäste noch einmal kurz über die wichtigsten Eckdaten zu informieren. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt sich auch ein kurzes Notfallbriefing und der Ausrüstungscheck. Grafik: Georg SOJER

Ausrüstungscheck

Am Ausgangspunkt ist täglich ein Ausrüstungscheck durchzuführen. Dabei geht es darum die Kunden darauf hinzuweisen, was sie alles auf Tour brauchen werden bzw. zu überprüfen, ob das LVS-Gerät funktioniert. Prinzipiell kann man vier Ausrüstungsbereiche unterscheiden:

- ➔ Allgemeine Ausrüstung (Bekleidung, Verpflegung, ...)
- ➔ Schutzausrüstung (Helm, Sonnenbrillen, ...)
- ➔ Notfallausrüstung (LVS-Gerät, Schaufel, Sonde, EH-Paket, Handy, Airbag, ...)
- ➔ Spezialausrüstung (z.B. Steigeisen, Gurt, ...)

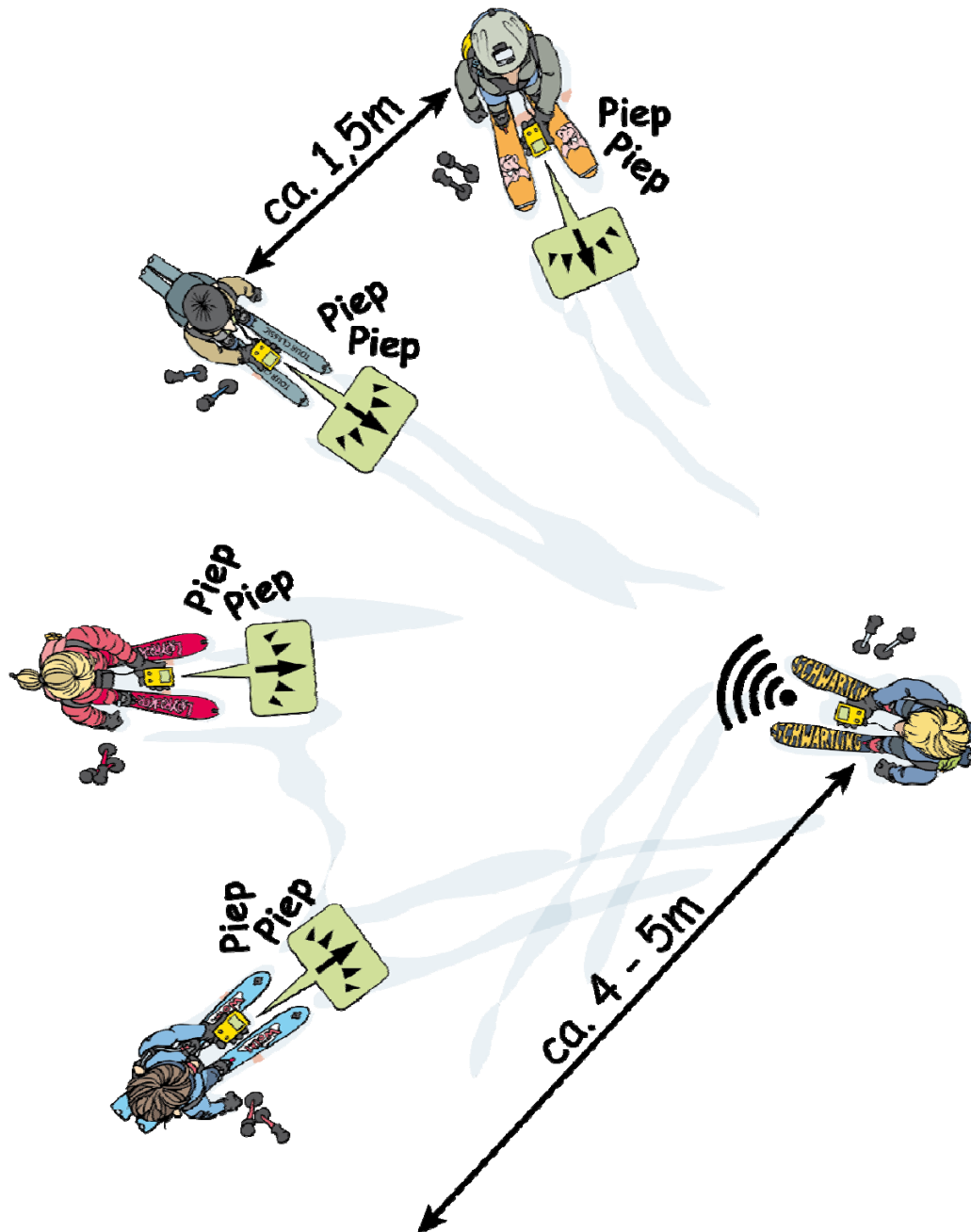
Als verpflichtend für alle Teilnehmer ist natürlich die Notfallausrüstung (LVS-Gerät, Schaufel und Sonde) zu sehen. Tatsächlich werde ich als Bergführer aber keinen Kunden mitnehmen können, der die Handschuhe, die Sonnenbrille oder den Gurt vergessen hat. Andererseits werde ich in einer Gruppe von 5 Personen auch einmal jemanden mitnehmen können, der keine Sonde dabei hat, da es im Notfall keinen entscheidenden Unterschied machen wird.

Natürlich ist es eine gute Idee bzw. macht man sich als Bergführer Freunde fürs Leben, wenn man bestimmtes Reservematerial (LVS-Gerät, Sonnenbrille, Handschuhe, ...) mit hat, die dem Kunden den Tag retten. Letztlich gibt es hier aber auch Grenzen, da man nicht alles doppelt und dreifach mitnehmen kann.

Als Bergführer selbst ist man jedenfalls verpflichtet die komplette Notfallausrüstung inkl. Biwaksack, Kommunikationsmittel und Orientierungsmaterial dabei zu haben. Ob man einen Airbag oder einen Helm verwendet ist jedem selbst überlassen – Argumente dafür sind jedenfalls vorhanden.

LVS – Check

Während der allgemeine Ausrüstungscheck „verbal“ durchgeführt wird, sollten die LVS-Geräte täglich mittels LVS-Check überprüft werden. Mit neuen Kunden sollte der „große LVS-Check“ (beidseitiges Prüfung Empfangen und Senden) erfolgen, im weiteren Verlauf kann auch der „kleine LVS-Check“ (Bergführer checkt Senden der Kunden) durchgeführt werden.



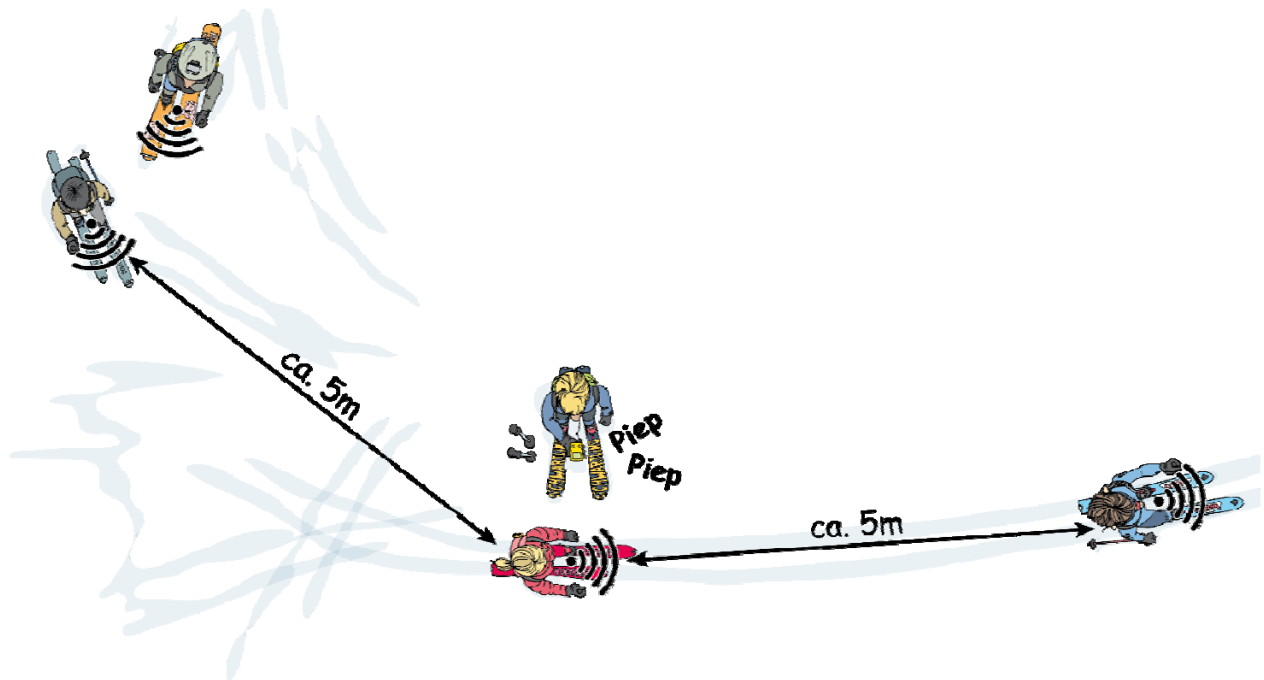


Abb. 10 u. 11: LVS-Check: Im Zuge der Ausrüstungskontrolle sind die LVS-Geräte auf ihre Funktion hin zu überprüfen. Standard ist der große LVS-Check, in Ausnahmefällen kann auch der kleine LVS-Check (Sendekontrolle der Gäste) genügen. Grafik: Georg SOJER

Laufend Lawinenrisiko abwägen

Von Beginn an muss der Bergführer die aktuellen Verhältnisse wahrnehmen, beurteilen und entsprechend handeln - ständiger „*Scan der Umgebung*“. Das flexible Reagieren im Sinne von Sicherheit und Genuss (rollende Planung) ist dabei oberstes Gebot. Änderungen im ursprünglichen Plan sind zu begründen und an den Kunden zu kommunizieren.

Gute Linie entsprechend den lokalen Verhältnissen wählen

Konsequente Einzelhangbeurteilung!

Einzelhänge sind individuell und sehr konsequent auf ein mögliches Lawinenrisiko hin zu beurteilen. Wichtige Fragen in diesem Zusammenhang sind:

- Wie hoch ist die Lawinenauslösewahrscheinlichkeit?
- Was sind die Konsequenzen bei einer Lawinenauslösung?
- Wo sind die Zutaten für Lawinen vorhanden?
 - Schwachschicht (überdeckte, langlebige, gerade entstehende)
 - Gebundener Schnee über Schwachschicht (Mächtigkeit, Sprödigkeit, ...)
 - Neigung > 30°
 - Zusatzbelastung

Hohe Aufmerksamkeit muss v.a. den kritischen Bereichen (z.B. Übergang von wenig zu viel Schnee, steilste Hangpartien, Schlüsselstellen, ...) entgegengebracht werden!

Um den Infostand zu verbessern, kann der Bergführer auch einmal eine Schneedeckenuntersuchung durchführen, wobei hier unterschiedliche Tests zur Anwendung kommen können: Stocktest, Böschungstest, Skicut, Schneeprofil,...

Was die verschiedenen „Schneedeckenuntersuchungen“ angeht, so bieten sie insbesondere dem Bergführer die Möglichkeit zusätzliche Informationen für seine Entscheidungsfindung zu sammeln. Während andere Gruppen in der Regel mit der Durchführung und Interpretation überfordert sind, kann hier der versierte Profi sein Wissen perfekt umsetzen.



Abb. 12: LVS-Check: Um Infostand zu verbessern kann der Bergführer auch eine Schneedeckenuntersuchung durchführen, wobei hier unterschiedliche Tests zur Anwendung kommen können. Grafik: Georg SOJER

Exzellente Spuranlage

Für einen Bergführer gibt es kaum eine bessere Visitenkarte wie eine perfekt angelegte Spur, bei der die Aspekte „Sicherheit“ und „Genuss“ optimal berücksichtigt und das Gelände bestmöglich genutzt wird. Besonders herausfordernd ist es, auch im komplexen Gelände die Übersicht zu bewahren.

Wichtige Fragen sind bei der Spuranlage:

- Wie bzw. Wo kann ich möglichst kraftsparend und einfach aufsteigen? (Steilheit, Geländeformen, ...)
- Was ist über mir? (Einzugsgebiete, Auslauflängen von möglichen Lawinen beachten, andere Gruppen beachten, ...)
- Was ist unter mir? (Geländefallen, Absturzgefahr, andere Gruppen, ...)
- Was sind die Konsequenzen bei einer Lawinenauslösung oder einem Absturz?

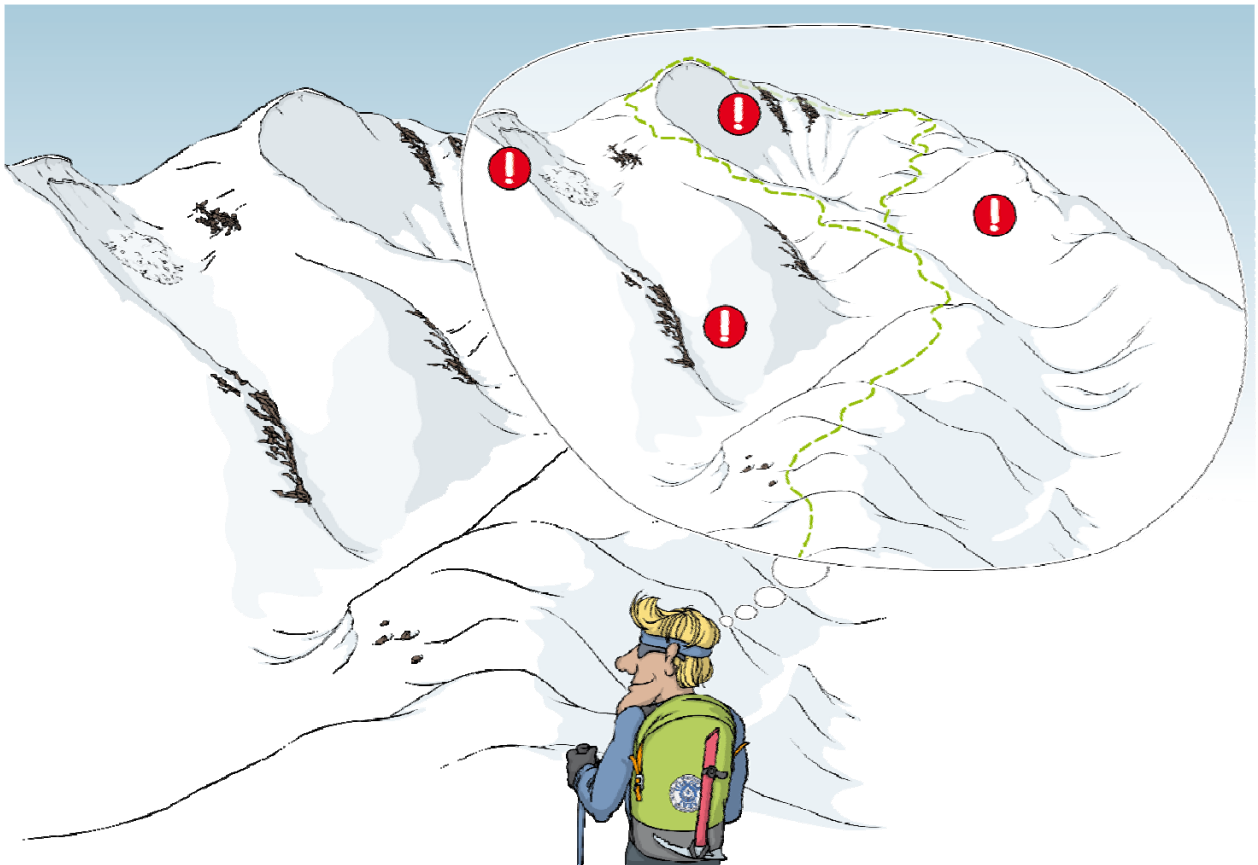


Abb. 13: Spuranlage: Für einen Bergführer gibt es kaum eine bessere Visitenkarte wie eine perfekt angelegte Spur, bei der die Aspekte „Sicherheit“ und „Genuss“ optimal berücksichtigt und das Gelände bestmöglich genutzt wird. Grafik: Georg SOJER

Check von Alarm- und Gefahrenzeichen

Frische Lawinen, Setzungsgeräusche, Risse und schlechtes Bauchgefühl (negative Intuition) sind als Alarmzeichen zu sehen, was ein reagieren - vom kleinräumigen Ausweichen bis zum Abbruch der Tour – nötig macht.

Kritische Neuschneemenge, frische Triebsschneeansammlungen, starke Durchfeuchtung, andere (unberechenbare) Gruppen sind Gefahrenzeichen, die ebenso zu beachten sind und auf die reagiert werden muss!



Abb. 14: Check von Alarm- und Gefahrenzeichen: Frische Lawinen, Setzungsgeräusche, Risse und schlechtes Bauchgefühl sind Alarmzeichen. Kritische Neuschneemenge, frische Triebsschneeansammlungen, starke Durchfeuchtung und andere (unberechenbare) Gruppen sind Gefahrenzeichen. Grafik: Georg SOJER

Gefahrenstellen beachten

Wechten, Kletterpassagen, vereiste oder harte Stellen, etc. bergen eine beträchtliche Absturzgefahr. Der Bergführer muss diese Gefahrenstellen entweder absichern, oder mittels führungstechnischer Maßnahmen dafür sorgen, dass die Gäste nicht gefährdet werden.

Entscheidungs- und Umkehrpunkte beachten

Entscheidungs- und Umkehrpunkte machen natürlich nur Sinn, wenn diese auf Tour auch dazu genutzt werden Entscheidungen zu treffen oder den Zeitplan kritisch zu hinterfragen. Professionelles Agieren wird auch an diesen Punkten deutlich und unterscheidet wieder ganz klar den Experten vom Gelegenheitsbergsteiger.

Begleitung / Führung der Kunden

Eine Kernkompetenz von Bergführern ist die kompetente Leitung und Führung von Gruppen am Berg. Dabei ist es wichtig, dass alle Entscheidungen kommuniziert und argumentiert werden. Dazu gehört genauso die verbale als auch die nonverbale Kommunikation (z.B. Stockzeichen). Der Bergführer muss stets klare Ansagen zu Entscheidungspunkten, Schlüsselstellen, Abfahrtslinie, Abstände, Begrenzungsspur, Sammelpunkte, Verhalten, etc. machen.

Grundregeln bei der Führung sind:

- Die Gäste dürfen weder konditionell, skitechnisch, alpinistisch noch „psychisch-emotional“ überfordert werden.
- Der Bergführer muss die Gruppe stets „im Griff“ haben, die Gäste dürfen nicht ohne Auftrag agieren (z.B. Hilfestellung nach Sturz ...) – hier heißt es „Leadership“ zeigen!
- Die Gruppendynamik muss beachtet werden, ggf. ist steuernd einzuwirken



Abb. 15: Begleitung / Führung der Kunden: Unterwegs muss der Bergführer seine Kunden soweit „im Griff“ haben, dass diese alle führungstechnischen Maßnahmen richtig umsetzen können. Ein vertrauensvoller Umgang und eine gute Grundstimmung helfen sehr einen genussvollen Tag zu erleben. Grafik: Georg SOJER

Allgemeine Verhaltensmaßnahmen

Seit vielen Jahren als Standardmaßnahmen bekannt haben sich folgende Verhaltensregeln in der Praxis etabliert und in Sachen Risikominderung sehr bewährt:

- **Abstände einhalten** (auch beim Aufstieg zu Fuß)
 - 10 m ab 30° (ggf. auch einmal etwas mehr ...)
 - 30 m – 50 m Standardabstand bei der Abfahrt
 - Einzelfahren ab 35°
- **Gefahrenbereiche einzeln begehen/befahren!**
- **Spurfahren** bei schlechtem Schnee, schlechter Sicht und gefährlichem Gelände (Abbrüche, Spalten, ...)
- **Möglichst sichere Sammelpunkte wählen!**
- **Technische Schwierigkeiten absichern** (Führungsmaßnahmen mit und ohne Seil)

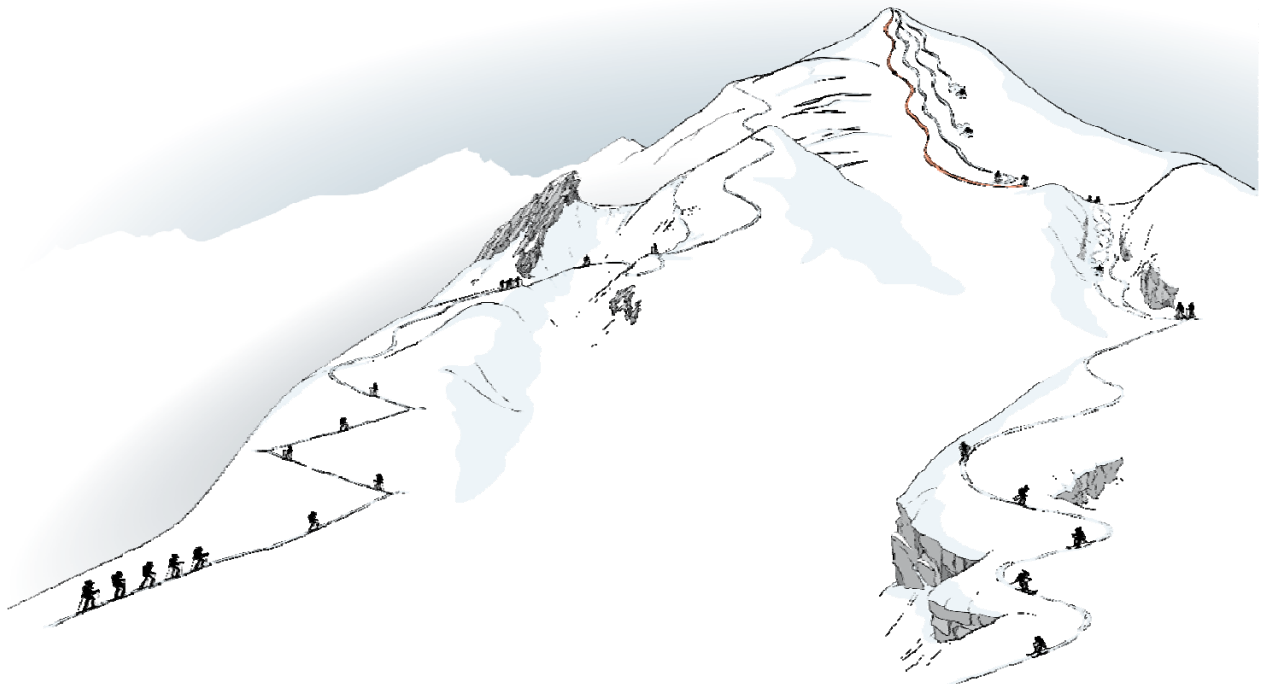


Abb. 16: Allgemeine Verhaltensmaßnahmen: Abstände einhalten: 10 m ab 30° im Aufstieg / 30 – 50 m Standardabstand bei der Abfahrt, Einzelfahren ab 35°, Gefahrenbereiche einzeln begehen/befahren, Spurfahren, sichere Sammelpunkte wählen sind allgemein gültige Verhaltensmaßnahmen, die das Risiko deutlich senken. Grafik: Georg SOJER

Debriefing - Rückblick

Jede Tour sollte mit einer kurzen Nachbesprechung beendet werden, wo nochmals die wichtigsten Eckpunkte angesprochen werden. Dies bietet allen Beteiligten die Gelegenheit den Tag zu reflektieren und auch das eine oder andere zu lernen.

Abschließende Bemerkung

Prinzipiell sollen die aufgelisteten Punkte dazu beitragen, dem (angehenden) Bergführer eine Orientierung zu geben, wie die Führungstätigkeit im winterlichen Gebirge durchgeführt werden kann. Der Beitrag soll auch helfen einen „guten Stil“ zu etablieren, wobei immer auch Platz für Individualität und Flexibilität sein muss.